

Für Halle vierteljährlich bei postmaler Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Am amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Manuskripte nur mit Kautionsgabe „Saale-Ztg.“ gestattet.

Berufspräsident der Redaktion Nr. 1140: Dr. Augustin v. Bötticher, Nr. 1702: Dr. Antonenstraße Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

werden die gebaltene Solonelle oder deren Raum mit 20 Bg., höher aus Halle mit 20 Bg. berechn. und in untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Retamen die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Ml.

Ercheint täglich einmal, Sonntag und Montag extra.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlagsdirektion: Markt 24.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Dulderrin am Zarenthron.

W. G. Das Orakel der jener Hofjournalisten, die für fünf Pfennig pro Druckzeile jeden Tag eine neue Version über den mit einem ewigen Fragezeichen versehenen Zarenbesuch in Rußheim bringen, scheint ja nun glückselig überwunden! Wenn die letzten Meldungen „richtig“ sind, wird auch in diesem Sommer die lebende Kaiserin von Rußland in Bad Nauheim die Kur gebrauchen. Der Zar soll seine Gemahlin begleiten. Daß die früheren Antworten auf die Frage: „Kommt er oder kommt er nicht?“ so unklar waren wie die Antworten der schlauen Priester von Delphi, läßt die Vermutung vorausgesetzener Kontroversionen der in Frage kommenden Persönlichkeiten am Kaiserhof zu. Denn: hinter den Kulissen des russischen Hoflagers, an dem das Stodrustentum — liert mit höflich-egoistischen Interessen — in ewigem Kampfe mit modernen westeuropäischen Anschauungen liegt, machen sich, seitdem die blonde heilige Prinzessin Alix ihre Stirn mit dem goldenen Kreuz der Moskauer Jarigatone schmückte, Stürmungen geltend, die darauf hingingen, die Kaiserin von ihrer deutschen Heimat hermetisch abzuschieben. Der russische Panflorismus, der immer noch auf Erfüllung seiner Träume hofft, die einst mit dem Besuche des französischen Geschwaders Gernais in Kronstadt begonnen haben, glaubt, daß die Verhinderung der russischen Kaiserin mit der heimatischen deutschen Erde Alexandra Fedorowna von neuem die längst entschwundene Kraft gebe, die sie zur Stärkung ihres Einflusses bei dem melancholischen Zaren notwendig habe. Und, das soll vermieden werden! Denn, ein Zar ganz in den Händen des orthodoxen Priestertums oder ganz unter der jugendlichen Gewalt des Großfürstentums ist das Ideal der echt russischen Leute, die heimlich den Tag segnen, an dem ein verschwiegenes Inquisitionsgesicht die — Programms versehen könnte, um dertwegen man sich vor der öffentlichen Meinung jeder Kulturnation immerhin ein klein wenig schämen muß.

Vieles, das weiß man, hat die Zarin in gesunden Tagen, die sie noch strahlend in Glück und Anmut an der Seite ihres Gatten dahinschritt, verhütet, vieles hat sie zum Wohle des Reiches geschaffen. Erst als ihre Hand matter wurde, als das Stodrustentum wieder Oberwasser bekam, vollzog sich im Innern des gewaltigen Reiches manche Wandlung, die sonst nicht gekommen wäre.

Im Verlage von B. G. Hoffmann in Leipzig ist aus der Feder von Brensin von Sydacoff dieser Tage ein Buch „Aus dem Leben eines Kaiserpaars, Neues vom Petersburger Kaiserhof“, erschienen, in dem eine lichte Hand den Schleier lüftet, der über dem Leben der kranken Zarin liegt. Manches in dem Werk mag Phantasie sein, manches verrät auch, daß da oder dort eine sensationslüsterner Sand die Feder geführt hat, aber die großen Umrisse dieser Zarenzeitung verdienen Linien von Klarheit und Schärfe, so daß an dem Wert nicht achtlos vorübergegangen werden kann, — wenn man Wert auf ein Studium der Dinge legt, durch das die Welt hinter den Kulissen des Petersburger Palais erst verständlich wird.

Nachstehend einige Blätter aus dem Buch:

Als Professor Böttin seine Heilmethode wieder aufnehmen wollte, lebte die Zarin derselben heftigen Widerstand entgegen und gab ihrem Gemahl auf sein Zureden, den Vorschlag abzuschließen zu folgen, eines Tages die klare Antwort: „Hier, wo mich Angst und Schreden verfolgt, werde ich nie gehen — geht mit einer neuen Luft zum almen, laßt mich wieder Ruhe finden!“

Und dann begann sie von ihrer Heimat zu sprechen, Erinnerungen an ihre Wälderwelt zu erzählen, was Nikolaus II. nachdenklich machte und tief ergreift. Er sah es ja klar vor Augen, daß die Diagnose Dr. Böttins, seine Heilmethode und die daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen jäh zusammengebrochen waren und mühte sich sagen, daß alle jene recht waren, welche die Störung des heiligen Gleichgewichtes als die Hauptursache der Krankheit seiner Gemahlin bezeichneten und die sich seit langem dabei einigsetzten hatten, daß man die Kaiserin zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ins Ausland senden müsse, wo die Depressionen, unter denen sie daheim litt, von selbst ihr Ende fänden. Und Nikolaus II. war es selbst, welcher damals die Anregung zu dem später auch erfolgten Besuche des Zarenpaares in Friedberg gab. Als sie kranke Zarin von ihrer Heimat und den Wäldern sprach plauderte er ein Ton der Sehnsucht durch ihr Sprechen klug, was Nikolaus II., der ja Zeit seines Lebens ein Träumer und Schwärmer war, wie eine bekannte Melodie aus der Welt und ergreift, daß der Zar seine Gemahlin sendend an und

fragte: „Wächstst du die Heimat wiedersehen, ein bißchen schweigen in der Erinnerung an jene Zeiten, da wir beide noch nicht die Würde der Krone trugen?“

Da ging ein Neuzug über der kranken Kaiserin Züge und leuchtend erwiderte sie: „Ach, wenn das möglich wäre... in der Heimat werde ich mich wieder gebend...“

Es ist bekannt, daß die Kaiserin der Zarin insofern Erleichterung brachte, als die Vahngewerkschaften zurückgingen und die künftigen Anstaltsarbeiten, an welcher sie litt, fast vollständig schweben. Man verhielt sich auch auf jede Kur im Auslande, als der russische Hofzug deutsches Gebiet betrat, eine andere war, daß ihre Wiener sich aufheiterten und eine gewisse Stimmung des Hoffens in sie überkam, wie man solches an ihr durch lange Jahre nicht gewohnt war. Ich und mit mir alle behaupten, daß es weniger die Kaiserin war, als die jenseitige Luft Helms war, welche diese übertragende Selbstwirkung herbeiführte. Auf der Hand lag aber die Beforgnis, daß die günstigen Erfolge dieser Kur sofort zum Stillstand gelangen würden, sobald die Kaiserin wieder russischen Boden betritt und russische Luft atmet. Die Umgebung der Zarin war auch von dieser Beforgnis erfüllt und lagte dem Aufenthalt des Zarenpaares in Hessen möglichst zu verlängern, während die russischen Hof- und Regierungskreise in einem ungesegneten Optimismus auf eine baldige Rückkehr der kaiserlichen Familien drängten. Wieder sprach man von den Aufnahmen der Hofflichkeiten, die man doch schon so lange entbehre, und die russischen Zeitungen wurden überfüllt mit Nachrichten, in welchen die Zarin so gut als nie genesen war und nach ihrer Rückkehr nach Rußland wieder im Mittelpunkt der Hofeie und des Hoflebens überhaupt stehen werde. Das Festprogramm Dr. Böttins, welcher schon im Februar 1910 den ersten Hofball unter der Mitwirkung der Kaiserin durchzuführen glaubte, hätte demnach nur einen Ausbruch von ein Jahr erfahren.

Weider sollten sich alle diese langwierigen Hoffnungen nicht erfüllen und jene recht behalten, welche von der Rückkehr der Zarin in die von Schrecknis erfüllte Kerkerluft des russischen Hofes des Schicksals für den Hofgesellschaften der armen Wärdnerinnen am Zarenthron befürchteten. Wie optimistisch die russischen Hof- und Regierungskreise dachten, geht schon daraus hervor, daß man für das Zarenpaar nach seiner Rückkehr nach Petersburg ein politisches Reiseprogramm entwarf, welches Nikolaus II. und Alexandra Fedorowna zunächst nach Kurland und dann nach Finnland führen sollte. Das Ergehen des Zarenpaares in jenen Ländern sollte offenbar dazu benutzt werden, um einerseits die schon so oft verführte russisch-polnische Auslösung, an der Ministerpräsident Stolypin gegenwärtig mit Hochdruck, aber freilich mit Mitteln arbeitet, welche von den Polen als Gegenstand des Zwiedelns angesehen werden, in neu Wege zu leiten und um andererseits den Widerstand der Finnländer besser brechen zu können. An diese Reisen sollten sich nach verschiedenen andere Fahrten anschließen, worauf nach der Weidungzeit mit einer langen Reise russischer Hofeie im Petersburger Winterpalais kommen werden sollte.

Kaum war aber das Zarenpaar in Petersburg wieder eingetroffen, als im Befinden der Zarin ein jäher Umschwung eintrat. Die düstere Stimmung, von der sie während ihres Aufenthaltes in Hessen frei war, hatte wieder Besitz von ihr ergriffen und die nervösen Angstzustände stellten sich neuerlich ein. Immerhin gelang es der Kunst der Ärzte, einen völligen Rückfall zu vermeiden und wenn man heute eine leichte Besserung konstatieren konnte, so wurde dieselbe morgen schon von einer Verschlimmerung abgelöst. In die Durchführung des Restes und Festprogramms war natürlich nicht mehr zu denken und die Vorbereitungen, welche für die Fahrt des Zarenpaares nach Kurland und Finnland getroffen worden waren, erfuhren einen förmlichen Abbruch. Die Ärzte fanden mit besorgten Mienen an dem Krankenbette der Zarin, deren Tag in einem jähen Aufwache dahinfließen, die plötzliche, anfangs sanfter, die Zarin von einem ihrer heftigen Anfällen an Krampf heimgelagert wurde, der so fürchterlich war, daß wieder einmal alles unter der Angst des möglichen Eintretens einer Katastrophe stand.

Insofern auch dieser Anfall ging vorüber, die Kaiserin, die man schon verloren glaubte, erhobte sich wieder einigermaßen und die russische Regierung hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als jene Gerüchte, die sich damals logisch mit Mindeste verbreiteten und aller Welt die Verleumdung im Befinden der Zarin meldeten, in das Gebiet der Fabel zu verweisen. In Wahrheit aber wußte seit damals die Sorge nicht mehr vom Krankenlager der unglücklichen Kaiserin. In aller Heimlichkeit und Eile wurde ein Berliner Spezialist nach Petersburg beufen, welcher den Zustand der Kaiserin sehr ernst fand und sich dabei aus sprach, daß die

Nauheimer Kur zu früh abgebrochen worden sei. Er riet zur schleunigen Wiederaufnahme derselben. Es ist eben das alte Lied, woran nichts geändert werden kann: Die gefährliche Luft des russischen Hofes ist der Krankheitserreger der Zarin und die stille Heiterkeit, die sie überkam, als sie die russische Grenze hinter sich hatte, war dahin, kaum daß der Hofzug sie wieder beim gebracht hatte. Aber trotzdem wollte der russische Hof, welcher sich schon feinerzeit dagegen aufgelegt hatte, als das Projekt aufkündete, die Zarin zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach dem Auslande zu entsenden, von diesem Vorschlage des Berliner Spezialisten nichts wissen. „Ja“, sagte man, „das möchte den Schwaben schon passen, daß sich der russische Hof jahraus jahrein in Deutschland aufhalte und dort Millionen in Umlauf bringe, aber uns paßt das nicht — der russische Hof hat in Rußland zu bleiben.“

Somit das Buch Brensin von Sydacoffs, der in mehr als einem Kapitel vertritt, daß ihn haben mit der russischen Hofgesellschaft verbinden, die er sich dienstbar zu machen wußte. Das Interessanteste dieser Schilderung ist eine Reihe von Briefen, die offenbar von einer Palastdame her rühren und die wegen ihrer geradezu schmärzlichen Beschreibung für die Zarin ein herrliches Bild der stillen Dulderin am Zarenthron bieten. Das Wort, daß die Krone nicht vor Tränen schüßen wird durch die Lebensphasen der früheren Prinzessin Alice von Hessen wahrhaftiger denn je in der Geschichte!

Deutsches Reich.

Der Tuberkulose-Kongreß im Reichstag.

Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt gestern vormittag im Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes seine 15. Generalversammlung unter starker Beteiligung von Ärzten, Verwaltungsbearbeitern und Krankenanstaltsvertretern ab. An den Bundesstaatsräten zu beiden Seiten des Präsidentensessels hatten u. a. Platz genommen Minister v. Müller, Graf v. Verdernfeld-Köfering, die Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes und Reichsversicherungsamtes Bumm und Kaufmann, Ministerdirektor von Jonaquieres vom Reichsamt des Innern, Birkel, Geh. Ober-Regierungsrat Schmidt vom Kultusministerium, Geh. Ober-Medizinalrat Krämer vom Ministerium des Innern sowie die Geheimräte B. Franke, v. Zeuß (Wienburg) und Gaffin Platz genommen; das Sanitätskorps war durch den Ober-Generalarzt Prof. Kern, den Leibarzt des Kaisers Generalarzt v. Uberg, Generalarzt Großheim u. a. vertreten. Von bekannten Berliner Ärzten hatten sich die Professoren Kanndorf, Lendhoff, Reichstagsabgeordneter Mugdan, Stadtrat Gottstein, Geheimrat Roth (Hotsdam) eingefunden. — Der Vorsitzende des Generalkomitees, Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, hielt in einer kurzen Begrüßungsansprache die Kongreßteilnehmer willkommen, gebärdete in warmen Worten der verstorbenen Mitgliebers Robert Koch und Ernst von Leyden und skizzierte in großen Umrissen die Tätigkeit des Komitees im vergangenen Jahre. Sie hat sich hauptsächlich auf vordringenden Gebiete bewegt, und ist im wesentlichen auf den Ausbau der Anstalten- und Zürlorgestellen gerichtet gewesen. Ebenfalls auf dem Gebiete der Verbesserung der Zürlorgestellen, der tuberkulösen und tuberkuloseverdächtige Kinder, auch hier sind arbeitsreiche Fortschritte zu verzeichnen, obgleich unmerkennbare Schwierigkeiten bestehen, leistungsfähige Träger der Kosten zu finden. Zum Glück greifen vielfach die Gemeinden auf diesem Gebiete der sozialen Zürlorge ein. Nachdem der Generalsekretär Prof. v. Lettner den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr gegeben, wurde in die wissenschaftliche Tagung eingetreten. Die Verhandlungen beschränkten sich hier auf ein in der letzten Zeit oft erörtertes Thema: Die Aufgaben der Gemeinden zur Kinderzürge bei der Tuberkulosebekämpfung.

Der erste Berichterstatter Prof. Freiherr von Virchow (Wreslau) erörterte die wissenschaftliche Seite der Frage. Er verlangte, daß die Gemeinden besonders mit Rücksicht auf das frühe Kindesalter alles tun, um eine Infektion zu verhindern, und sich energisch an der Tuberkulosebekämpfung beteiligen. Er regt u. a. eine tuberkulosefreie Aufzucht von Kindern in Waisenhäusern an. Im Anschluß daran erörterte Beigeordneter Dr. Krautwig (Aöln) eingehend die praktisch durchführbaren Maßnahmen, überlassen bleiben. Er ist der Meinung, daß die Gemeinden eine systematische Zürlorgestaltung, auch wenn sie ein gutes Stück Geld kostet, nicht scheuen dürfen. Nach einer lebhaften Diskussion, an der sich u. a. Geh. Ober-Medizinalrat Kitzow und Geheimrat Pütter beteiligten, schloß der Vorsitzende die Tagung.

Prinzregent und Königsgedanks.

(„Die Regentenschaft ist eine Fiktion“)

Das hundertwanzigjährige Jubiläum der Regentenschaft des Prinzregenten Luitpold wurde in Bayern in aller Stille begangen, da der Prinzregent irgendwelche Ovationen dankend abgelehnt hat. Die heutige Feier deuten alle Blätter, um wieder die „Königsfrage“ aufzurollen, da das menschliche Empfinden und Denken sich dagegen sträube, daß ein Prinzregent — König Otto — die Krone trage. An eine Wenderung der Verfassung ist jedoch unter der Regentenschaft des Prinzregenten Luitpold nicht zu denken. Anders wäre es vorausichtlich unter seinem Nachfolger, dem Prinzen Lud-

...ver, wie man weiß, darüber anders denkt als sein Vater. Als bei der Beratung der Grundzüge für die Wahlreform in der Reichstagskammer der Universitätsprofessor Dr. v. Wedmann äußerte, die Regentwahl sei eine Fiktion, weil der Regent Herrscherkraft habe, da nicht Prinz Ludwig dem Knecht zu. Man hat dieses Kopfnicken des Prinzen verstanden und in der Bevölkerung Bagerns nicht verstanden. Die Weigerung des Prinzenregenten, die Krone anzunehmen, hat einen anderen Grund. Die Krone ist ein politischer Posten, der zum politischen Secundogenitur-Prinzen führt, diese nützliche Stellung des Herzogs Clemens, würde bei der Lebensnahme der Krone durch den Regenten von dessen ältesten Sohne, dem kinderreichen, kaisergekrönten Prinzen Ludwig auf des Regenten zweiten Sohn, den Generalleutnant Prinzen Leopold, einen sehr reichen Fürsten, übergehen, der das vermehrte Einkommen als Gemahl der österreichischen Kaiserin Elisabeth nicht nötig hat. Anwärter auf dieses reiche Einkommen ist Prinz Karl, ein überaus einflussreicher, in jeder Beziehung bedürftiger Herr, der nicht heiratet und für die Familie als parlamentarischer Führer des bayerischen Hauses einen guten Erbkönig abgeben wird. Außerdem kommt für ihn den Erbkönig an König Otto der glückliche überausbescheidenen Schuldenlosigkeit Ludwigs II, ein sicheres Vermögen für die königliche Familie und das kann man dem Hause Wittelsbach auch gönnen, das 18 Millionen Schulden für König Ludwig II. gefasst hat.

Dies sind die Hauptgründe für die Beibehaltung der Regentwahl in Bayern.

Lieber Parlamentarier als General!

Dass ein Prinz, der nach dazu Thronfolger ist, die parlamentarische Betätigung einer militärischen Karriere vorzieht, dürfte in Deutschland nicht allfremd sein. Diese Kunde kommt aus Baden. Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ bekannt gibt, ist Prinz Maximilian von Baden, der den Rang eines Generalmajors bezieht und die 28. Kavalleriebrigade kommandierte, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden. Als Prinz für diesen Schritt gibt das amtliche Blatt an, daß der Prinz zu der Ueberzeugung gelangt sei, die ihm als Präsidenten der badischen Ersten Kammer erwachsenden Aufgaben und militärischen Obliegenheiten nicht gleichzeitig in der Weise lösen zu können, wie er dies bei der Ableitung jeder einzelnen für seine Pflicht erachtete. Der Prinz habe sich nur sehr ungern dazu entschlossen, um Enthebung von seiner militärischen Stellung zu bitten, die ihm in einer sehr ehrenvollen, die Lage vollkommen würdigen kaiserlichen Kabinetsbeschluss unter Befehlung à la suite des badischen Leibdragonerregiments und des Garderegiments bewilligt worden ist. Das „B. L.“ bemerkt zu dieser Meldung:

So einleuchtend diese Gründe klingen, wird man doch versuchen, auch nach anderen zu forschen, zumal es bei dem letzten Kaiserbesuch in Karlsruhe auffiel, daß der Prinz in jenen Tagen der Weidens fernblieb und auf seinem Schloß Salem am Bodensee weilte. Doch davon abgesehen, kann man dem Entschlusse des Prinzen, seine Dienste ganz dem engeren Vaterlande zu widmen, nur sympathisch gegenübersehen. In seiner Tätigkeit in der Ersten Kammer hat der Prinz auch schon gezeigt, wie ernst er befreit ist, dem allgemeinen Wohle seines Landes zu dienen. Die ziemlich fortschrittliche Gemeindeordnung, für die in der Zweiten Kammer auch die Sozialisten unter Dr. Franke Zustimmung votierten, wurde bekanntlich in der ersten Sitzung von der badischen Versammlung verworfen. Der Prinz trat jedoch gegen die Mehrheit für die Vorlage ein und gründete seine Haltung mit dem Vertrauen in die Politik des Ministers v. Bodmann.

Parteinachrichten.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat als Tagungsort des diesjährigen Parteitages Jena gewählt. Der Parteitag wird in dem Volkshaus in der Zeit vom 10. bis 17. September tagen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser traf gestern morgen nach Neuen Palais aus dem Truppenausgangspunkt Döberitz ein und besichtigte das Regiment Garde du Corps und das Leib-Garde-Regiment. Der Kaiser frühmorgens in den Offizierskorps der Regimenter im Kasino des Lagers und begab sich dann mit Automobil nach Berlin in das königliche Schloß.

* Prinz und Prinzessin August Wilhelm haben sich gestern morgen im Automobil nach Hamburg zur Kaufe des Schiffes „Erlach“ begeben. Der Prinz kehrt heute zurück, die Prinzessin begibt sich von Hamburg auf einige Zeit nach Grünholz in Schleswig-Holstein.

* Die Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg besuchte anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter hundert Stabarme in Altenburg mit je 10 März.

* Der Prinz Jai Chü von China, ein Bruder des Prinzregenten von China, trifft heute mit großem Gefolge für mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein, wo für ihn im Hotel Adlon Quartier besetzt ist. Der Prinz reist infolge und kommt direkt aus Peking. Er begibt sich von hier nach London, um dort im Auftrag des sinesischen Kaiserhauses den Kronungsfeierlichkeiten beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich einige Diplomaten von Bedeutung.

Ausland.

Graf Lehrenthal auf dem Rückzuge.

* Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: „Die Worte sei von den Russischen Defestreich-Ungarns, die auf unrichtigen Voraussetzungen basieren und einer Einmischung ähnlich seien, unangenehm bezeugt. Sie ist aber geneigt, sie als private Auslassungen des Blattes zu betrachten. In diesem Sinne hat der türkische Botschafter in Wien den Grafen Lehrenthal von der Auffassung der Worte unterrichtet. Ein weiterer Schritt ist bisher in Konstantinopel von keiner Seite erfolgt, und nach der Aussprache zwischen dem türkischen Botschafter und Graf Lehrenthal ist auch nicht wahrscheinlich, daß ein weiterer Schritt getan werden wird. Dagegen darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Sultan aus freien Stücken unter der verfassungsmäßigen Verantwortung des ihn begleitenden Großveziers von seinem Beobachtungsbereich Gebrauch machen wird. Da der Aufwand trotz des Eingreifens der Militärs keinerlei Auswirkung hat, wird die Absicht des Sultans, die Rebellenfürzen der Armee nicht auszulösen, die erste Bedingung

Verständigung der Albanesen mit dem Reichsgedanken schlagen. Derselbe Reich-Ungarn würde eine solche Haltung des Sultans im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei für praktisch ebenso wertvoll erachten, wie die Ausübung des eigenen historischen Protektorats über die katolischen Albanesen.“

Die Spanier in Larasch.

Paris, 10. Juni. Die Spanier haben sich an keinen Einspruch gekümmert und sich den Leuten einflussreichsten lassen, sondern haben ihre Truppen in Larasch ausgeschickt und sofort den Marsch nach Alkassar angetreten. Der frühere Botschafter, daß ein spanischer Schutzbesitzer ermordet worden ist, genügt ihnen nicht, und sie folgten selbst dafür, einen neuen zu finden. In der Nacht vor der Landung der Spanier in Larasch erschienen vor den Mauern von Alkassar einige marokkanische Reiter, feuerten einige harmlose, vielleicht sogar blinde Schüsse gegen die Stadt ab und verschwand wieder in der Dunkelheit. In der Stadt erklärte man sofort, die unbekannt nächtlichen Reiter seien von den Spaniern gemietet worden und ihre Sphäre habe nur den Zweck, an einen Angriff durch Aufständische und an eine allgemeine Unsicherheit glauben zu machen. Jedenfalls war die Veranstaltung eine kindische, und von einer Unsicherheit in und um Alkassar kann um so weniger die Rede sein, als in der Stadt eine von einem französischen Hauptmann befehligte Sultans-mahalla in der Stärke von etwa 500 Mann steht.

Die Ausföhrung spanischer Truppen in Larasch hat in Paris amtlichen Kreisen peinliche Bestürzung erregt und wird als ein sehr wichtiger Schritt der spanischen Regierung erklärt. Die französische Presse bezeugt den Anlaß der Landung als künstlich gemacht und führt eine überaus heftige, sogar drohende Sprache gegen Spanien, in derselbe Handlungsweise durchaus nicht mit der Frankreich in Pariselle gestellt werden könne. Spanien betrete damit den Weg einer Abenteuerverfolgung, den seine aufrichtigen Freunde bedauern müßten. Die von Spanien angeführten Beweggründe würden vorausichtlich von den Mächten erörtert werden, die eiferfüchtig über die Anwendung der Verträge wachen, insbesondere über die Madrider Konvention, die Deutschland und den Botschafter zu Provozierung der Konferenz von Algieris geliefert habe.

Der Eindruck in den diplomatischen Kreisen in Paris ist gleichfalls ernst. Nach dem „Journal“ soll eine Mißbilligungsnote (desaveu) nach Madrid abgegangen sein und auch den übrigen Mächten mitgeteilt werden. Andere Zeitungen melden von einem solchen Schritt nichts, doch ist es möglich, daß eine freundschaftliche Warnung Herrn Canalejas übermitteln und durch eine gleiche Aeußerung des britischen Botschafters Bunten in Madrid unterstützt wurde. Ueber den Eindruck in Tanger meldet der „Matin“: Die Nachricht kam in Tanger mittags an und rief außerordentliche Aufregung hervor. Die Diplomaten sind sich darüber einig, daß es sich nach dem Völkerrecht um einen Angriff handelt, das heißt um ein unbedingtes Vorgehen gegen eine andere Macht. Konsul Bollet und Ben Schabrit erklärten den Angriff der dreißig Reiter gegen das unammarierte und von 500 Soldaten geschißte Alkassar für eine jämmerliche Komödie.

El Gebbas hat im Auftrag des Sultans bei der span. Botschaft in Tanger gegen das Vorgehen protestiert. Er hat geltend gemacht, daß die Handlungsweise Spaniens die Verträge verleihe, daß die Stimmung in Gharb keine Befolgung rechtfertige und daß gerade dies ganz unmotivierte Eingreifen eine Erregung herbeizuführen könne. „Echo de Paris“ spielt auf den Geheimvertrag an und drückt im Gegenzug zu der gestrigen Ansicht der „Liberte“ die Meinung aus, daß Frankreich auf Grund dieses Vertrages in der Lage sei, der phantastischen Politik Spaniens ein Ende zu machen, daß es aber wohl zunächst noch kein ernstes Veto einzulegen werde.

Meuterei sinesischer Soldaten.

Aus Charbin meldet man: Die Goldwäscherien an der Wändung des Dulneifusses in den Singari befinden sich in den Händen von sinesischen Soldaten, die mit ihrer Ueberwindung betraut waren, aber meuterten. Sie trafen zusammen mit den Aufständischen den Bemohnern die Habe und aus den Wäscherien des Gold. Für die Freisetzung der Mitglieder der Vermaltung wird ein hohes Lösegeld gefordert. Eine gegen die Räuber entsandte Truppenabteilung einfließt sich nicht, gegen sie vorzugehen, aus Furcht, die Meuterei würden ihre Drohung, im Falle eines Angriffs alle Angestellten umzubringen, nachmachen.

15. Generalversammlung des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen.

(Fortsetzung.)

Den 2. Vortrag erstattete Rektor Krüger-Rangenfala über das Thema

Er wies darauf hin, daß ein geschichtlicher Rückblick auf das höhere Schulwesen die Lehre ergibt, daß in Preußen keine Schule, die über das Ziel der Volksschule hinausgeht, lebensfähig ist, wenn sie ihren Schülern nicht Berechtigungen gewährt. Grundrühliche Bewegungen der Berechtigungsweisen weisen zwar darauf hin, daß eine Mittelschule, die frei von Abschlußprüfungen und Berechtigungen ist, militärischen und verwaltungstechnischen Einflüssen nicht ausgeht und sich darum ungehemmt ihrer Arbeit und ihrem Bestreben widmen kann. Sie übersehen aber, daß eine Mittelschule ohne Berechtigungen ungenügend gestellt wäre als die übrigen Schularten und in ihrer Erziehung und Weiterentwicklung behindert wäre. Art und Umfang der Berechtigungen werden bestimmt durch die der Mittelschule zugewiesene Aufgabe, ständige Glieder des Mittelstandes heranzubilden zu helfen. Die älteste und beste Berechtigung ist die Berechtigung der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst. Aber den Mittelschülern kommt es weniger auf die Ausübung der Militärberechtigung als auf die mit dem Seebere verbundenen wirtschaftlichen Vorteile an. Er erleichtert seinem Inhaber den

Zugang zu verschiedenen mittleren Stellungen im Staats-, Gemeinde- und Privatdienst, und gilt als Nachweis einer ausreißenden Allgemeinbildung für bestimmte Berufsarten und Lebensstellungen. Darum möge denjenigen Schülern der ersten Klasse, welche eine Abschlußprüfung unter Vorzug eines Regierungsreferenten bestanden haben, ein Abschlußzeugnis erteilt werden, das alle diejenigen wirtschaftlichen

Berechtigungen verleiht, die mit dem Uebergange aus der Unter- zur Oberstufe einer höheren Lehranstalt verknüpft sind, ausgenommen sind diejenigen Berechtigungen, die den Zugang zu einem Hochschulfachstudium eröffnen.

Infolge der Bestimmungen der Wehrordnung muß für die Mittelschule hinsichtlich der militärischen Berechtigungen mit der bereits verliehenen Berechtigung des Altersbeschlusses übereinstimmen, der darin besteht, daß für die Mittelschulabsolventen sofort nach ihrer Entlassung aus der Schule der Kommilitonenpflicht zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst unterzogen werden können. Hiermit ist aber der Nachteil verknüpft, daß in der Mittelschule zwei Fremdsprachen getrieben werden müssen. Andersartige Wehrgegenstände, namentlich die naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer, werden darunter leiden. Außerdem ist keine Gewähr dafür vorhanden, daß in der Kommission als eigenartige, den wissenschaftlichen Schülern vermehrende Ausbildung der Mittelschüler richtig geründigt und berücksichtigt wird. Der Altersbeschlusses kann aber nur eine Etappe zu dem erzielbaren Ziel bedeuten: Ablegung der Prüfung an der Mittelschule selbst unter Aufsicht des Staates.

Auch auf dem Gebiete des

Mädchenschulwesens

bringt die Anknüpfung immer mehr durch, für die Mädchen Schulungsanstalten zu schaffen, die nicht nur eine speziell weibliche Bildung vermitteln, sondern auch den Zugang zu einer Reihe selbständiger Berufe erleichtern. Die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens hat den Frauen die Gleichstellung von Mann und Frau, besonders die Befreiung der Universitäten und den Zugang zu einer Reihe akademischer Berufe gebracht. In erhöhtem Maße liegt die Familien des Mittelstandes gegenwärtig vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Töchter für Berufe vorzubereiten, in denen sie eine gelohnte Lebensstellung erlangen können. Mit dem Reifezeugnis der Mädchenschule müssen darum diejenigen Berechtigungen verknüpft werden, die bisher mit dem erfolgreichen Besuche einer höheren Mädchenschule mit neujährigem Kurzus verbunden waren.

Der wird von der Verleihung der Berechtigungen Vortell haben? Nicht nur die Schichten des Volkes, für die die Schule zunächst bestimmt ist, sondern auch die höheren Lehrentanten. Gerade in letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß die Schulen ihrer Hauptaufgabe, Vorbereitungsschulen für die Hochschule zu sein, dadurch immer mehr entfremdet werden, daß die Zügelungsanstalten für einjährig-freiwillig geworden sind. Für ein knappes Viertel aller Seetiner erreicht den normalen Vortell einer höheren Volksschule. Die Mittelschule kann dazu dienen, diese Schüler von ungenügendem Schülernmaterial zu entlasten. Jener würde der Staat für die kleineren und mittleren Gemeinden gespart werden, wenn diese Orte statt der teuren Volksschulen billiger Mittelschulen gründen würden. Auch könnte die berechnete Mittelschule nicht mehr als eine trostlose Standbesuche hingestellt werden, die nur der Eitelkeit der Eltern dient. Möge darum der Kreis der Berechtigungen bald so erweitert werden, daß die gesunde Verlezzentwilderung der Mittelschule gefördert ist. Die Verarmung befristet, den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag dankend zur Kenntnis zu nehmen, weil die Berechtigungsfrage bereits in der Vertreterversammlung eingeleitet worden ist.

Den letzten Vortrag hielt Mittelschullehrer Rädgerscheidt über:

„die Auszubildung zum Mittelschullehrer.“

Er führte aus, daß die Frage der Ausbildung der Mittelschullehrer sich nicht von der Frage der Ausbildung der Volksschullehrer trennen läßt; denn die heutige Bildung der Mittelschullehrer baut sich auf der Seminarbildung auf. Auch nach ihrer Reform vom Jahre 1901 ist die letztere von dem Ideal der Lehrerbildung noch weit entfernt. Das Seminar muß den Charakter der höheren Schule annehmen; für die Aufnahme in das Seminar muß mindestens jene Vorbildung verlangt werden, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verleiht. Zum Seminarlehrer sind nur solche Lehrer zu wählen, welche akademische oder seminarische-akademische Ausbildung mit der nötigen Unterrichtspraxis an der Volksschule verbinden. Das mit einem solchen Schüler und Lehrmaterial versehenes Seminar müßte in seinem unteren Teile höhere Schule, im oberen pädagogische Hochschule sein. Bei einer vierjährigen Seminarzeit würden etwa drei Jahre der ersten ein Jahr der letzten Aufgabe zugeweiht werden. Die Konsequenz einer solchen Vorbildung ist, daß die sogenannte zweite Lehrprüfung und auch die Mittelschullehrerprüfung fortfallen kann, und zwar letztere, insofern sie die Vorbereitung des Referendariats ist. Die Stellung mehrjähriger Volksschulen wird man unbedingt zu vorsehellen und im Amte bewährten Lehrern anvertrauen dürfen. Für die Leitung sechs- und mehrjähriger Volksschulen könnte aber noch wie vor die Ablegung des Referendariats gefordert werden; jedoch ist hieraus keine Prinzipienfrage zu machen.

Die wissenschaftliche Vorbildung der Lehrer ist bisher in Preußen vorzugsweise der Privatinitiative überlassen geblieben. Die Folge hieron ist das Ueberwiegen der autodidaktischen Studiums mit seinen vielfach bedeutenden Mängeln. Hier muß eine Wandelung eintreten; die Ausbildung der Mittelschullehrer, die nicht von derjenigen der Seminarlehrer und Schulamtsbeamten zu trennen ist, muß in geregelter Bahn geleitet werden. Sie erfolge an der Universität;

allen Volksschullehrern, die zwei Jahre Unterrichtstätigkeit

hinter sich haben, ist die Universität zu eröffnen und die volle Matrikel zu gewähren.

Reben der Gelegenheit zum Studium der Pädagogik müßte aber vor allem ein reiches Studienmaterial zur Verfügung stehen, wie es z. B. der Plan des Preussischen Unterrichtsministeriums für ein naturwissenschaftliches Studium vorsieht. Den Abschluß der Studien bildet das pädagogische Diplomexamen, wie es bereits in Leipzig, Jena, Gießen, München und Jübingen eingerichtet ist. Die Ausbildung der Mittelschullehrer in Sonderkursen in Berlin, sowie an der Pöjener Akademie ist nur ein Vorbest und kann nur so lange aufgeschoben werden, als die früher erwähnten Vorbereitungen für das Universitätsstudium nicht erfüllt sind. In der Debatte wird davon abgesehen, die Reform der Seminarbildung zu erörtern, man beschränkt sich darauf, Stellung zu nehmen zu den von der Regierung geplanten Fortbildungskursen, zu den Reformvorschlügen der Professoren Klein, Wahn und Lehmann. Die Verarmung nahm folgende Entscheidung an:

„Die Ausbildung der Mittelschullehrer erfolgt an der Universität, zu diesem Zwecke sind in den Hochschulen geeignete Einrichtungen zu treffen, die den Lehrern ausreichende Gelegenheit zu pädagogischen und besonderen Fachstudien bieten.“

Telegramm an den Kultusminister

war folgende Antwort eingelaufen: „Mit diesem Dank für die freundliche Begrüßung sende ich dem Verein meine warmen Wünsche für das Gedeihen des Mittelschulwesens, das auch weiter zu befördern ich bemüht sein werde. Kultusminister v. Trollden 26. 6. 04.“

Hervorragend billige Angebote in Blusen- und Coupékoffern und Reisetaschen!

Blusen- Coupékoffer

| | | | |
|--|------------------|------------------|------------------|
| Länge 60 | 65 | 70 cm | |
| pa. Kunstleder mit starken Lederecken, ein Schloss und zwei Schnallriemen | 4 ⁷⁵ | 5 ²⁵ | 6 ⁰⁰ |
| ocht Vulkan-Fibrplatten, unverwundlich, enorm leicht, mit zwei Sichereckschlössern und Patentgriff | 60 | 65 | 70 cm |
| | 12 ⁰⁰ | 13 ⁰⁰ | 14 ⁰⁰ |

Reisetaschen:
Reisetaschen:
Reisetaschen:

| | | | | |
|--------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|
| Länge 36 | 39 | 42 | 45 cm | |
| Kunstleder in braun | 2 ⁵⁰ | 2 ⁷⁵ | 3 ²⁵ | 3 ⁷⁵ |
| pa. Kunstleder in braun m. la. Bügel | 3 ⁶⁰ | 4 ⁰⁰ | 4 ⁵⁰ | 5 ⁰⁰ |
| pa. Rindleder in braun | 7 ²⁵ | 8 ²⁵ | 9 ⁵⁰ | 10 ⁵⁰ |

Hermann Röschel

40 ob. Leipzigerstr. 40

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Man beachte meine 6 Schaufenster.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Chirurg Prof. Dr. Karl Voss ist nach der „Köf. Ztg.“ in Kempten gestorben. Er war am 4. April 1856 in Kempten geboren, studierte in Heidelberg und Berlin, promovierte dann in Jena und ging 1882 nach den Vereinigten Staaten. Seit 1883 leitete er die deutsche Poliklinik in Kempten. — Der bekannte Philosoph Geh. Hofrat Dr. Otto Liebmann, der seit 1882 der Universität Jena angehört, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Der Großherzog verlieh ihm aus diesem Anlaß den Titel Geheimer Rat. — Zum Vektor für landwirtschaftliche Maschinenkunde und Einführung in die Maschinenkunde an der Universität Königsberg wurde der Maschineningenieur der Maschinen-Gesellschaft, best. Dipl.-Ing. Willy Schroeder ernannt. — An Stelle des nach Bonn berufenen Professors Dr. Philippon wurde der Professor der Geographie an der Universität Halle a. S. Dr. Otto Schiller zum Mitglied der Sachverständigen-Kommission für die Regelung Sächsen und das Herzogtum Anhalt gewählt. — Regierungsbaumeister Günther Solemann, Hilfsleiter an der königlichen Baugewerkschaft in Königsberg, wurde zum Vektor für landwirtschaftliche Baukunde in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt.

Ein Membrand für 270 000 Francs. Bei der Versteigerung der Rannichen Gemäldesammlung in Paris wurde ein Bild von Membrand „Jüdischer Philosoph“ für 270 000 Francs zugeschlagen.

Berlin, 10. Juni. Der „Reichsanz.“ macht bekannt: Infolge der Ernennung zum Zweiten Ständigen Sekretär der Akademie der Künste ist der Musikforscher, Professor Dr. Karl Kreislauf und für die Dauer seines Amtes Mitglied des Senats der Akademie der Künste geworden. Seine Zugehörigkeit zum Senate der Akademie auf Grund abgewandter Berufung ist infolge dessen erloschen.

Vermischtes.

Bluttat.

Ein Schussmann erschossen.

In einem Lokal in der Nähe des Oranienburger Torres in Berlin in der Friedrichstraße 114a spielte sich am Sonnabend mittag eine Revolvergeschichte ab, bei der ein Schussmann und ein Zivilist den Tod fanden, während ein Reformer lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Im „Norddeutschen Wirtshaus“ erschien am Vormittag ein junger Mann, der sich an dem der Straße zugewandten Fenster niederlegte. Nach einiger Zeit trat eine Strahenbinne ein und fing nach kurzem Wortschmel mit dem jungen Mann einen Streit an. Wie die anderen Gäste des Lokals aus dem Gespräch herausfanden, hatte der Unbekannte das Mädchen eine gewisse Anna Wauff auf der Straße kennen gelernt und damit in ihrer Wohnung am Saale gewirkt und mit einem Revolver bedroht. Das Mädchen hatte damals den Vorgang der Polizei mitgeteilt, doch konnte diese den Beschuldigten nicht ermitteln. Sonnabend vormittag erkannte Anna Wauff den Mann wieder. Während das Mädchen in das Lokal ging, um den Mann festzuhalten, ließ die Wirtin des Mädchens, die sich in ihrer Begleitung befunden hatte, nach dem Oranienburger Tor und holte einen Schussmann.

Dieser — es war der Schussmann Rudolf Luft — begab sich mit der Wirtin in die Wirtstischung von Bordard, um den jungen Mann zu verhaften. Als der Beamte den Fremden aufforderte, mit zur Wache zu gehen, griff dieser in die Hosentasche, als ob er sein Portemonnaie herausziehen wolle, um die Sache zu bezahlen. In Wirtstischung zog er aber einen Revolver her-

vor und gab, ohne ein Wort zu sagen, auf Lufts mehrere Schüsse ab. Die erste Kugel verfehlte ihr Ziel, dagegen traf die zweite Kugel den Beamten unterhalb der linken Achselhöhle und drang durch die Zunge. Unmittelbar darauf frachte der dritte Schuß, der den Schussmann in den Schenkel traf. Lufts Braut sofort zu ihm kamen. Die übrigen Gäste hielten eilfertig auseinander und keiner wagte, auf den Revolverhüften einzudringen, da er die Waffe sich bereit gegen die Menge richtete. Er gab noch einen vierten Schuß ab, durch den der Kellerer Ernst Kaczur schwer verletzt wurde. Als der Täter erkannte, wie entsetzlich er angegriffen hatte, schickte er durch eine Hintertür nach dem Hof. Er hatte offenbar die Absicht, von dort aus die Flucht über die Straße zu ergreifen. Als er aber sah, daß sich inzwischen Hunderte von Menschen angesammelt hatten und daß auch ein hartes Schussmannaufgebot auf der Straßfläche erschienen war, richtete er auf dem Hausflur die Waffe gegen sich selbst. Die Kugel traf ihn in die Schläfe und hatte eine lebensgefährliche Verletzung zur Folge. Er wurde in einer Automobildrosche nach der königlichen Klinik in der Jägerstraße gebracht, wo er wenige Minuten nach seiner Entlassung starb. In den Taschen des Toten wurde nichts gefunden, was über die Persönlichkeit des Mannes Aufschluß geben konnte. Außer dem Revolver, in dem sich noch eine scharfe Patrone befand, wurde noch ein scharf geschliffener Dolch gefunden.

Ein neues Marinegeschütz. Die New Yorker Mitter berichten von einem neuen 14zölligen Marinegeschütz, das an Bord der amerikanischen Dreadnoughts zur Verwendung gelangen soll. Dieses Geschütz ist das größte, das zurzeit von irgend einer Kriegsmarine eingeführt worden ist. Die Geschütze wiegen je 1400 Pfund, die Pulverladung allein beträgt 450 Pfund und gibt dem Geschöße eine Tragweite von 14 Seemeilen. Auf 3/4 Seemeilen durchschlagen die Geschütze die besten Panzerplatten von 1 1/2 Fuß Stärke. Jedes Geschütz kostet 710 Dollar und jedes Geschütz kann zwei Geschöße pro Minute abfeuern.

Einbruch in Offizierskasino. Ein Einbruchsdiebstahl, bei dem es den Dieben gelang, für mehrere tausend Mark Silbergeräte zu erbeuten, wurde in der Nacht zum Sonnabend in Offizierskasino des 2. und 3. Karde-Kavallerieregiments in Reßlich bei Potsdam verübt. Von der Veranda des Kasinos aus verschafften sich die Diebe Zugang in den Hauptsaal und durchstöberten dann sämtliche anliegenden Räumlichkeiten. Aus einem Schrank des Anrichterraumes stahlen die Eindringler schwere silberne Geschelste, silberne Kannen, Bowlen und Tabletts. Auch einen wertvollen Elefantenzahn und Tigerfelle nahmen sie an sich. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände wird auf 5000 Mark geschätzt. Der Elefantenzahn und die Tigerfelle, deren Fortschaffung den Dieben jedenfalls zu beschwerlich war, wurden später im Garten aufgefunden. Als Täter soll ein Mann in Betracht kommen, der bereits im vorigen Jahre wegen eines fingierten Einbruches in das Kasino zu sechs Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurteilt wurde. Nähere Spuren fehlen jedoch zurzeit noch.

Kongresse und Verbandstage.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten Deutschlands eröffnete am 8. Juni 1911 in den Germania-Kongresssälen seinen 2. Verbandstag. Der Verband weist zurzeit eine Mitgliedschaft von zirka 90 000 auf und steht demnach unter den Beamtenorganisationen an erster Stelle. Für die Dauer der Verbandstage sind die Tage vom 8. bis 11. Juni vorgesehen. Dem Verband liegt die Aufgabe ob, die Interessen der unteren Beamten bei den maßgebenden öffentlichen und amtlichen Instanzen zu vertreten. Zu den sozialen Einrichtungen des Verbandes gehören eine obligatorische Sterbekasse, eine Witwen- und Waisenunterstützungskasse und ein Rechtsschutz, der allen Mitgliedern in solchen Rechtsfällen zur Verfügung steht, die aus dienstlicher Veranlassung hervorgerufen werden. So wird ein großer Teil der Beratungen des Verbandstages sich auf diese inneren Einrichtungen des Verbandes beziehen. Namentlich der erste Tag der Verhandlungen behandelte in vordergehabender, nicht-öffentlicher Sitzung die inneren Verbandsangelegenheiten. Er-

öffnet wurde der Verbandstag durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Oberpostkassierer Laux, der in einem längeren Geschäftsbericht die Verhandlung über das Verbandsprogramm wie über die Verbandstätigkeit im Jahre 1910. Weiterer Bericht über den Fortgang der Verhandlungen folgt.

Letzte Nachrichten.

Geze gegen Deutschland.

Köln, 10. Juni. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, ist die aus Washington verbreitete Meldung, daß Deutschland den von Präsidenten ihm vorgeschlagenen neuen Reichstag als unannehmbar bezeichnet habe, nicht erstanden. Die Nachricht als unannehmbar bezeichnet wurde, mit denen man in den Vereinigten Staaten Stimmung gegen Deutschland zu machen sucht. Bisher haben die Vereinigten Staaten noch in keiner Weise ausgedeutet, wenn sie zum Nachfolger des Reichstages Hill aussuchen wollen.

Drei Menschen ertrunken.

Neu-Strelitz, 10. Juni. Heute nachmittag gegen 3 Uhr ertrugte sich auf dem Ziersee ein schweres Bootunglück. Infolge Kenterns eines Segelbootes ertranken der 23jährige Obermaat Behtke, der hier zurzeit auf Urlaub weilt, der 20jährige Schmiedegerat und sein 14jähriger Bruder. Sie hatten die Segelflut unterlassen, trotzdem sie auf dem plötzlichen Witterungswechsel aufmerksam gemacht worden waren. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Maßnahmen gegen die Fleischnoth.

Paris, 10. Juli. Der Ministerpräsident beschloß sich heute auf Anregung des Handelsministers mit der Fleischnoth, daß werden die in Aussicht genommenen Maßnahmen nicht mitgeteilt.

Liebestragödie.

Düsseldorf, 10. Juni. In einem heiligen Gasthofs verfuhr heute vormittag ein junger Mann ein mit ihm geseheenes Mädchen durch Messerstiche in die Brust und dann sich selbst durch Messerstiche in den Kopf zu töten. Dann sprang er aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß sie einen gemeinsamen Tod beabsichtigten, weil ihre Eltern die Heirat nicht gegeben wollten.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementquittung beizulegen.)
„Aus“. Wenn Sie mit Zahlung der Schuld im Verzuge waren, so sind Sie zur Erstattung der Rechtsanwaltskosten verpflichtet.
M. L. Lindenwald. Der Schwiegerjohn bezieht nicht die Schwiegereltern; letztere werden von ihren Verwandten (Geschwistern usw.) bezieht.

Vertung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: I. Eugen Brinkmann; Jullienstein, Vermischtes usw.: Martin Jendtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —
— einschließlich Unterhaltungsblatt.

Bei den neuesten von Professor Jungmann und Dr. Völscher vorgenommenen Untersuchungen der bekanntesten Kohlenläufer mit dem Stoffen als die wirksamsten und dabei im Gebrauch einfachsten.

Bad Kissingen

Hotel Büdel

Alronom. Haus. Mod. Komfort. 2 Min. v. Kurpark, Quell u. Bad. Pens. Lift. Mod. Vestibule. Zentralhs. Präp.



Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter

Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbel- fabrik

Atelier für künstlerische Gestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. 80 Musterzimmer.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Gr. Steinstrasse 79.

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 79.

Paul Schauseil & Co.

kommandiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,**
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Gonto-Korrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Internationale Alpenfahrt.

Grösstes automobilsportliches Ereignis 1911.

A U D I

Automobil-Werke m. b. H. Zwickau Sachsen

erhalten vom K. K. Oesterr. Automobil-Club in Wien folgendes Original-Telegramm:

„Punktlos erster Preis Auto-Club“.

Diese ganz hervorragende Leistung wurde erzielt auf einem
Normalen Tourenwagen

von 10 Steuerpferden.

Fahrer: Direktor August Horch.
Bereifung: Michelin.

Audi - Automobil - Werke

m. b. H.
Zwickau (Sachsen)

Leiter: Direktor August Horch.

Verkaufsstelle: Hallesche Automobil-Centrale, Halle a. S., Grünstrasse 31. Telefon: Amt Halle 1905.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,

Halle a. S., Königstrasse 2,
hält **mündelsichere Wertpapiere** und
andere erstklassige Effekten vorrätig.
Einlösung von Coupons.
— Scheck-, Konto-Korrent, Wechsel-Verkehr. —
Vermietung feuer- u. diebstahlsicherer
Schrankfächer (Safes).

Flügel Schiedmayer

von Mk. 1500.— an.

Flügel Rönisch

von Mk. 1350.— an.

Flügel Kaps

von Mk. 1450.— an.

Weltbekannte, erstklassige Fabrikate.
Alleinvertretung

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz Fernruf 2933.
Katalog gratis und franko.



Richard Flemming,
Halle a. S., Schürst. 22.
Optische Werkstatt.
Große Auswahl, billige Preise.

2 Blüthner Pianinos,

nußbaum, schwarz, — vorzüglich
erhalten, prächtiger Ton, äußerst
preiswert veräußert.

B. Döll,

Große Ulrichstraße 33/34.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockenheizungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.

ca. 2000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

Älteste Holzgasfirma am Platze.

Zweiggeschäfte: Braunschweig und Bielefeld O.SchL.



Am Montag, den 12. Juni veranstaltet die Loge „Mortiz-
burg“ Nr. 965 d. I. O. G. T. (Internationalen Guttempler-Ordens) einen
offenen Abend

mit Ansprachen, Gesangs- und Gebichts-Vorträgen, zu dem alle
Freunde der Bewegung herzlich eingeladen sind. Beginn 8^{1/2} im
„Wettiner Hof“, Magdeburgerstr. 5.

Gesellschaft: **Deutscher Kaiser** Deffauerstr. 12
aus Gärten, u. Ball-Vokal Am Regier-
u. Ball-Vokal Festplatz

Gross-Betrieb mit vollständiger
Unterhaltung.

Reichhaltige **Speisen à la carte** Bis nachts
Auswahl von **2 Uhr**

Sonntag Fest-Ball Für
von 5 Uhr an jung und
alt.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.

K. Rast, Halle a. S., Geilftr. 28, Tel. 169.

Künstliche Zähne

Plomben Stützähne Reparaturen etc.

Willy Muder — am Leipziger Turm

Neue Promenade 16, I., Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen, Teilsahlung, Telefon 3452.

Wanzen mit Brut

werden innerhalb 6 Stunden mittels chem. Ver-
gütung ausgerottet, selbst dort wo alle Mittel und
Mittelben erfolglos waren. Keimertel Befehdigung
über Nachtteil.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Inh. Franz Glaner, Rauerstr. 2, Telefon 3645.

Telegr.-Adresse: Gegründet 1870

Jalousie Rudolph

HALLESAALE

Fernspr. 2106, Krausenstr. 13

Erstgrösste Hallesche Hausschlächterei mit elektrischem Betriebe.

Bernhard Borgis, Halle a. S.,

Domplatz 10,
Telephon Nr. 1833.

Hochfeine Fleisch-
u. Wurstwaren:
aus reinem Schweine-
gut.

Jeden Montag und
Donnerstag
Schlachtfest.

Täglich: Gehacktes Fleisch und frische Bratwürst.
Frische Wurst u. Bratwürst Mk. 1 das Pfund.



Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg
Beste Hallesche Zentralheizungs-
Firma. Hunderte von
Anlagen im
Betrieb.
Referenzenliste zu Diensten

Corset **Febe** D. R. G. M.
Die hüftenlose Figur
Durch einen einfachen Handgriff (ohne lästiges
Schürren) umschneidet der untere Teil gürtel-
artig und taugliches Leib und Hüften. Die
Wirkung ist verbühndend: Haltung grazios,
Gang elastisch, Figur schmal, wie es die neueste
Pariser Mode erfordert.
Preis Mark 7.50 9.50 12.50 15.50
Nur allein zu haben
Corsethaus Royal
Ferd. Beykirch,
Grosse Steinstrasse 83.



Zur Beachtung.
Unsere Abtl. **Gepäckbeförderung**
(Paketfahrt) ist durch den **Genuss No. 53**
zu erreichen. Sonntags bis 2 Uhr.
Zillmann & Lorenz,
Speibiteurs.

Montag, d. 12. d. M.
ab habe ich eine große
Auswahl
erkülaßige
belgische Arbeitspferde
(worunter 4 Paar Rothschimmel und 5 Paar Füchse)
und stelle dieselben zu festen Preisen und kulanter
Bedienung zum Verkauf.
Bernhard Schwabe,
Mäherleben, Barre Nr. 10,
Telephon Nr. 425.

Der Grund, weshalb
überall
CINZANO
bevorzugt wird, befindet sich in
jeder Flasche. Alter, feiner Asti-
Wein mit Zusatz von gesundheits-
förderlichen Kräutern ergibt dieses
perfekte magen- und nervenstär-
kende Getränk: Vermouth-Wein
CINZANO
Bureaux für Deutschland Berlin W. 90, Luisenparkstr. 19

